

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Assistentinnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 1

Heft 2

1992

Schwerpunktthema:

Mächte des Bösen bei Johannes und Paulus

M. Hasitschka SJ: Dämonen und Teufel bei Johannes	79
Ch. Niemand: Zur Funktion der Judasgestalt in den Evangelien	85
P. Arzt: Gegner des Paulus als böse Mächte	101
<hr/>	
J. Hladik: Geld(ver)leih im Imperium Romanum zur Zeit Jesu	115
M. Ernst: Die Funktionen der Phöbe (Röm 16,1f) in der Gemeinde von Kenchreai	135

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Michael ERNST und Dr. Peter ARZT
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dr. Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Martin HANTSCHKA SJ, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Mag. Joe HLADEK, Georgenberg 167, A-5431 Kuchl. - Dr. Christoph NIEMAND, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89.-- (zuzüglich Versandkosten)

Die Zeitschrift "Protokolle zur Bibel" ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

© 1992 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

DÄMONEN UND TEUFEL BEI JOHANNES

Ein Beitrag zur Diskussion

Martin Hasitschka, Innsbruck

Vergleicht man Johannes mit den Synoptikern, so überrascht, daß der bei den Synoptikern häufige Ausdruck "Dämon" (δαίμόνιον) bei Johannes nur sechsmal vorkommt und zwar in einem ganz speziellen Sinn, und daß Bezeichnungen wie " unreiner Geist" (πνεῦμα ἀκάθαρτον) überhaupt fehlen. Wohl kennt das Johannesevangelium wie die Synoptiker die Gestalt des Teufels (διάβολος), des Satan (σατανᾶς) und des Bösen (πονηρός) (dieser vor allem in 1Joh), darüber hinaus finden wir in diesem Evangelium auch den Begriff "Herrscher dieser Welt" (ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου). Was sind die Besonderheiten im johanneischen Sprachgebrauch?

1 DER VORWURF DÄMONISCHER BESESSENHEIT

Im Rahmen des Laubhüttenfestes (Joh 7-8; auch 9,1-10,21 gehört noch zum Kontext dieses Festes) äußern verschiedene Gruppen der Juden im Gespräch mit Jesus die Überzeugung: "einen Dämon hast du" (7,20; 8,48; 8,52), bzw. sie sagen über ihn: "einen Dämon hat er" (10,21). Man wird dabei an eine ähnliche Aussage in den synoptischen Evangelien erinnert: "den Beelzebul hat er" und: "mit dem Herrscher der Dämonen treibt er die Dämonen aus" (Mk 3,22 und Parallelen), oder: "einen unreinen Geist hat er" (Mk 3,30).

Der Anlaß für dieses Urteil der Juden bei Johannes (das sechsmalige Vorkommen des Begriffs Dämon bezieht sich ausschließlich auf dieses Urteil) ist Jesu singulärer Sendungsanspruch, seine Art über Gott zu reden und seine Macht, Kranke zu heilen. In diesem Urteil zeigt sich äußerstes Unverständnis: Jesus ist im Grunde nicht ein von Gott, dem Vater, Gesandter, sondern in ihm wirken widergöttliche Mächte. Alle Vorstellungen von Dämonen und ihrem zerstörerischen Wesen werden auf ihn projiziert. Als ein von einem Dämon Besessener kann er den Menschen auch nicht das wahre und ewige Leben bringen, das das Hauptthema seiner Verkündigung und seines Wirkens ist, sondern führt er sie im Grunde in die Gottferne und in den Tod. Am Laubhüttenfest versucht umgekehrt auch Jesus seinen Ge-

sprachspartnern nachzuweisen, daß sie von einer widergöttlichen Macht beherrscht sind. Ihr Urteil über ihn fällt eigentlich auf sie selbst zurück.

2 DER MENSCHENTÖTER UND LÜGNER

Wenn Jesus in Joh 8,31-47¹ den Gesprächspartnern nachweist, von welcher Macht sie eigentlich beherrscht sind, so geschieht dies nicht um des bloßen schonungslosen Aufdeckens willen, sondern steht dies unter der Verheißung der Befreiung (8,31-32.36), die wie eine Überschrift zum ganzen Abschnitt ist.

Der Gesprächsverlauf in 8,33-47 ist gekennzeichnet durch drei Erwidierungen der Gesprächspartner (V. 33.39a.41b), in denen sie ihr Selbstverständnis zum Ausdruck bringen. Sie sind überzeugt, als Kinder Abrahams und zugleich Kinder Gottes frei zu sein und keine Befreiung zu brauchen. In seinen Antworten (V. 34-38.39b-41a.42-47) geht Jesus jeweils auf ihr Selbstverständnis ein und weist dabei nach, daß ihr Tun nicht dem entspricht, wovon sie überzeugt sind. Ihr Tun, nämlich ihre Absicht, Jesus zu töten (und dies hängt zusammen mit fehlender Hörbereitschaft gegenüber dem Wort Jesu: V. 37.43.47), manifestiert vielmehr, daß sie in Wirklichkeit nicht Abraham und Gott zum Vater haben, sondern - den Teufel, und daß sie nicht frei sind, sondern Sklaven der Sünde.

Ein Grundgedanke johanneischer Anthropologie steht im Hintergrund: Das Tun des Menschen, seine Gesinnung und sein Verhalten, sind wesentlich geprägt von dem "Herrn", zu dem er gehört, von dem "Vater", von dem er seine Herkunft hat. Das ποιῆν ist geprägt durch das εἶναι ἐκ. An der Art des Tuns zeigt sich die Art der Zugehörigkeit und Herkunft (vgl. auch 1Joh 3,12).

Die drei Antworten Jesu decken schrittweise auf, daß und warum die Gesprächspartner Befreiung brauchen, und von wem sie eigentlich beeinflußt sind. Es braucht sozusagen drei Anläufe, weil es schwer fällt, zur Einsicht in die Notwendigkeit der Befreiung zu gelangen. Das Gespräch spitzt sich zu in die Gegenüberstellung: Jesus erweist in seinem Wirken seine Herkunft von Gott, seinem Vater; sie zeigen, indem sie die "Werke" und "Begierden" des Teufels tun, ihre Herkunft von ihm und Zugehörigkeit zu ihm.

Joh 8,44 - der sicher dunkelste Vers im ganzen Evangelium - enthält das für Johannes spezifische Bild vom Teufel:

1) Zu Fragen der Textabgrenzung siehe meine Habilitationsschrift: *Befreiung von Sünde nach dem Johannesevangelium* (ITS 27), Innsbruck 1989.

Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Mentschentöter von Anfang an und in der Wahrheit stand er nicht, weil Wahrheit nicht in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, redet er aus dem Eigenen, weil er ein Lügner ist und sein (= des Lügners) Vater.

Zwei Merkmale kennzeichnen den Teufel: Er ist Mentschentöter (ἀνθρωποκτόνος) und Lügner (ψεύστης). Der Ausdruck "Mentschentöter" findet sich in der ganzen Bibel nur hier und in 1Joh 3,15 (dort zur Bezeichnung eines Menschen, der seinen Bruder haßt). Die Bezeichnung "Brudertöter" (ἀδελφοκτόνος) für Kain in Weish 10,3 kommt nahe an unseren Ausdruck heran.

Hinter dem Bestreben, Jesus zu töten (ἀποκτείνω - vgl. Joh 5,18; 7,1.19.20.25; 8,37.40; 11,53), einer Absicht, die theologisch begründet ist (vgl. 5,18; 10,33; 19,7: "Gotteslästerung") und nicht einfach blindem Haß oder krimineller Gesinnung entstammt, steht der Mentschentöter als widergöttliche Macht. Daß er sich Judas als seines "Werkzeuges" bedient (Joh 6,70; 13,2.27), wird in dem Beitrag von Ch. Niemand in diesem Heft näher ausgeführt.

Während das erste Merkmal des Teufels in Joh 8,44 nur kurz genannt wird, widmet Johannes dem zweiten größere Aufmerksamkeit: Der Teufel ist auch der Lügner. Lüge ist in diesem Kontext zu verstehen als Gegenbegriff zu Wahrheit (vgl. auch Röm 1,25). Wenn der Teufel nur Lüge reden kann, weil er seinem Wesen nach Lügner ist, ist damit auch impliziert: Ihm fehlt völlig das, wovon Jesus erfüllt ist und was er vermittelt: die Wahrheit. Wahrheit im johanneischen Sinn meint die Wahrheit über Gott. Demgemäß bezieht sich auch der Begriff Lüge auf die Lüge über Gott. Es handelt sich also nicht um Lüge in einem beliebigen, sondern in einem speziellen theologischen Sinn. Der Teufel verbreitet von Anfang an und beständig Lüge über Gott.

Die beiden Kennzeichen des Teufels gehören untrennbar zusammen. Lüge, d.h. auch Täuschung darüber, wer Gott eigentlich ist, und damit Verzerrung des Gottesbildes führt auch zu einem verzerrten Menschenbild, zu einem gestörten Verhältnis zum Mitmenschen. Und darin wurzelt auch Gewalttat bis hin zum Töten. Dieser Zusammenhang von Gewalttat und gestörtem Gottes- und Menschenverständnis wird bereits bei den Propheten hervorgehoben, er zeigt sich auch in der Urgeschichte der Genesis. Die Paradiesesschlange (freilich noch nicht als Werkzeug des Teufels gesehen) sät Mißtrauen gegenüber Gott und bewirkt, daß die Gottesbeziehung des Menschen durch Angst getrübt wird. Dies hat Störung innerhalb der menschlichen Beziehungen zur Folge und darin wurzelt auch der Bruder-

mord und das lawinenartige Anwachsen von Gewalttat (vgl. Gen 6,11.13: *hamas*). Daß Joh 8,44 einen Anklang an die Urgeschichte der Genesis enthält, läßt sich der Aussage entnehmen, daß der Teufel "von Anfang an" Menschentöter und Lügner ist (vgl. auch 1Joh 3,8: er sündigt von Anfang an - im Licht von Joh 8,44 trägt dieses Sündigen die doppelte Signatur von Lüge und Gewalt). Von daher läßt sich auch sagen: Alle Lüge und Gewalttat, die die Menschheitsgeschichte von Anfang an beherrscht, gipfelt in der Verurteilung und in der gewaltsamen Tötung Jesu. Ein Ausdruck dafür, wie sehr die Gesprächspartner Jesu unter dem Einfluß des Lügners stehen, ist ihre im Kontext unserer Stelle geäußerte Überzeugung, daß Jesus von einem Dämon besessen ist (8,48.52), also ihr völlig verzerrtes Verständnis von seiner Person und von der Vollmacht, in der er handelt.

Dem Menschentöter und Lügner steht der gegenüber, der die Wahrheit über Gott bringt und unvergängliches Leben, der im Dienst seiner Sendung durch Gott auf alle Gewalt verzichtet und in der Haltung des wehrlosen Friedensfürsten kommt (vgl. Joh 12,14-15). Indem Jesus freiwillig den Kreuzestod auf sich nimmt und als Zeuge für die Wahrheit sein Leben hingibt, geschieht zugleich die Überwindung der Macht des Teufels und Befreiung der Menschen aus seinem Einflußbereich.

Bevor dieser Aspekt anhand von drei weiteren Johannesstellen verdeutlicht wird, soll noch eine abschließende Beobachtung zu Joh 8,44 zur Sprache kommen. Wenn Jesus seinen Gesprächspartnern nachweist, daß sie nicht frei sind, sondern von einer widergöttlichen Macht beherrscht werden, so hat dies auch Entlastungsfunktion. So sehr sie (= "die Juden") einerseits aus freier Entscheidung Jesus als Gotteslästerer verurteilen (Joh 5,18; 10,33; 19,7) und dafür auch verantwortlich sind, so wird andererseits betont, daß sie unter dem Einfluß der Macht des Menschentöters und Lügners handeln. Die Ablehnung und Tötung Jesu übersteigt im Grunde ihre eigene Verantwortung und ist etwas so Ungeheuerliches, daß es nicht begreiflich wäre ohne den Einfluß der Macht des Teufels. Diese Macht bewirkt, daß sie Jesu Wort nicht hören "können" (8,43) und daß sie unfähig sind, Jesus Glauben zu schenken. Wenn sich nach Joh 6,70; 13,2.27 der Eindruck ergibt, daß Johannes an einer "Verteufelung" des Judas interessiert ist, so haben auch diese Aussagen Entlastungsfunktion: Judas steht unter dem Einfluß einer Macht.

Die Unfähigkeit der Menschen, sich auf Jesu Wort einzulassen, zeigt nicht nur, daß sie vom Teufel beherrscht sind, sondern darin kommt indirekt auch zum Ausdruck: Die Art des Auftretens und Wirkens Jesu paßt nicht in ihre Messiasvorstellung (vgl. Joh 7,27.41-42; 6,42). Sie "können" auch aus dem Grund nicht glauben, weil Jesus nicht so kommt und handelt, wie sie es vom Messias erwarten.

3 SIEG ÜBER DEN "HERRSCHER DIESER WELT"

Der Nachdruck der johanneischen Aussagen über den Teufel liegt nicht auf dem Nachweisen und Aufdecken, daß hinter dem rätselhaften Unglauben gegenüber Jesus und schließlich seiner Verurteilung zum Tod das durch Lüge und Mord gekennzeichnete Wirken des Teufels steht, sondern auf dem Gedanken der Überwindung seiner Unheilsmacht in der Lebenshingabe Jesu. Dabei gehe ich davon aus, daß "Herrscher dieser Welt" (Joh 12,31; 14,30; 16,11) ein anderer Ausdruck für Teufel ist. Von beiden ist nur im Kontext der Passion Jesu die Rede. Man kann vielleicht so differenzieren: Während sich die Rede vom Teufel auf jene Macht bezieht, von der "die Juden" beherrscht sind, kann man bei "Herrscher dieser Welt" an die Macht denken, die Einfluß hat auf den "Kosmos", die Menschenwelt insgesamt. Die "Juden" und ihr Verhalten sind bei Johannes jedoch Sinnbild für den Kosmos und sein Verhalten (siehe dazu den Beitrag "Sozialgeschichtliche Anmerkungen zum Johannesevangelium" in diesem Heft).

In Verbindung mit der Ankündigung, daß die "Stunde" seines Leidens sowie seiner Verherrlichung gekommen ist, sagt Jesus in Joh 12,31:

Jetzt ist Gericht über diese Welt, jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden nach draußen.

Das Bild vom Hinauswerfen des Teufels aus dem himmlischen Bereich (vgl. Lk 10,18; Offb 12,8-9) deutet an, daß der Sieg über ihn bereits errungen ist. Er ist zwar noch weiterhin in der Welt tätig (vgl. Joh 14,30), aber er ist schon gerichtet (vgl. Joh 16,7-11) und hat nur noch begrenzt Einfluß auf die Menschen. Die Macht dessen, der danach strebt, den Glauben an Jesus zu verhindern, wird paradoxerweise durch die Ohnmacht Jesu am Kreuz gebrochen. Jesus entwaffnet den Herrscher der Welt, indem er trotz aller Ablehnung und Anfeindung, die ihm widerfährt, bis zuletzt Gottes rettende Liebe zur Welt bezeugt. Verbunden mit dem Gerichtswort über jenen Herrscher steht die Verheißung, daß Jesus als Erhöhter alle zu sich "ziehen" wird (Joh 12,32). Darin klingt auch die Überzeugung mit, daß der Erhöhte durch sein fortgesetztes Engagement für die Welt imstande ist, allen Unglauben ihm gegenüber zu überwinden.

Die johanneischen Aussagen über Dämon und Teufel stehen ganz im Dienst der Christologie. Das unbegreifliche gewaltsame Geschick, das Jesus widerfährt, läßt sich nur deuten unter der Annahme, daß die Macht eines Mordtöters und Lügners dahintersteht. Im Blick auf Jesu Tod und Erhöhung soll der Leser des Evangeliums aber zur Überzeugung geführt werden, daß diese Macht im Grunde schon gebrochen ist und daß, wie immer

diese Macht im Rahmen des ihr noch verbleibenden begrenzten Einflusses auf die Welt sich auch gebärden mag, die in Jesus von Nazaret sich manifestierende Liebe Gottes zur Welt (vgl. Joh 3,16) stärker ist.